Digitale Streifzüge durch die Weltliteratur: Partizipative interphilologische Kanonreflexion im Wiki-Format

Sina Schuhmaier, Nico Stab, Melanie Tissot

Zusammenfassung

Der vorliegende Beitrag widmet sich dem interphilologischen Projekt der *Digitalen Streifzüge durch die Weltliteratur*, welches auf dem Vorgängerprojekt der fachgebundenen *Leseliste 2.0* (Beck & Zeller, vgl. Kapitel 13) aufbaut. Im Rahmen des Projektes werden in den drei Fächern Germanistik, Anglistik und Romanistik digitale Leselisten als Wikis auf der Lernplattform ILIAS entwickelt und anschließend miteinander verknüpft. Der Beitrag stellt die mit dem Projekt verbundenen Lernziele mit einem Fokus auf dem Ziel der Kanonreflexion vor, indem er zunächst auf anglistische und romanistische Fachdebatten um Kanonizität, insbesondere vor dem Hintergrund eines Konzeptes von Nationalliteratur, eingeht und anschließend das Augenmerk auf die konkrete Umsetzung der *Digitale Streifzüge durch die Weltliteratur*-Wikis legt. Hierbei bespricht der Beitrag sowohl die Gestaltung der Wiki-Architektur als auch verschiedene Möglichkeiten der studentischen Nutzung und Partizipation.

Abstract

This article introduces the interdisciplinary project of *Digital Walks through World Literature*, which builds upon the preceding project of the *Reading List 2.0* (Beck & Zeller, see chapter 13). Using the wiki structure on the learning platform ILIAS, the project focuses on creating digital reading lists for the fields of German studies, English studies, and Romance studies. In the next step, the project seeks to interconnect the lists. The article discusses the project's learning objectives, focusing on encouraging students to reflect on the literary canon. It first outlines debates around canonicity in English and Romance studies, particularly concerning the concept of a "national literature." It then details how the wiki was implemented and provides an overview of the wiki architecture used for the *Digital Walks through World Literature*, including a discussion of how students will be able to use and contribute to the wikis.

1 Zu den Zielen des Projekts: Den literarischen Kanon reflektieren

Mit der in dem vorangehenden Beitrag vorgestellten *Leseliste 2.0* entwickelten Sandra Beck und Regine Zeller ein didaktisches Konzept, das die analoge Leseliste literaturwissenschaftlicher Institute in ein digitales, interaktives Format überführt. Die *Leseliste 2.0* verfolgt das Ziel, Studierende verstärkt zur Lektüre literarischer Texte zu motivieren und Verbindungen zwischen Texten sichtbar zu machen, die herkömmliche Leselisten nicht abbilden können (vgl. Kapitel 13). Das Format der *Leseliste 2.0* erleichtert kontextuelles und weiterführendes Lesen und löst gleichzeitig – zumindest teilweise – die wahrgenommene Spannung zwischen individuellen Lektürepräferenzen und einem institutionell vermittelten Kanon auf. Wie die *Leseliste 2.0* möchte auch das Projekt der *Digitalen Streifzüge durch die Weltliteratur* durch die digitale Umsetzung und Anknüpfung an Lehrinhalte zum einen gegen die geringe Beschäftigung mit vorhandenen Leselisten vorgehen und die Studierenden zum anderen in ihrem literaturwissenschaftlichen Selbststudium begleiten. Des Weiteren überträgt das Transferprojekt der *Digitalen Streifzüge durch die Weltliteratur* die *Leseliste 2.0* zunächst in die Fachbereiche Anglistik und Romanistik, um dann im Sinne einer transnationalen Weltliteratur Verbindungen zwischen den drei Philologien anzulegen. Dezidiert *nicht* verstanden wird der Begriff der Weltliteratur hierbei als eurozentrischer „Kanon von Meisterwerken aus den verschiedenen Nationalliteraturen" (Bachmann-Medick 2008, S. 758). Um die theoretischen Grundlagen des Projekts nachvollziehbar zu machen, wird im Folgenden kurz in die kritische Fachdiskussion um den literarischen Kanon eingeführt. Daraufhin werden die Umsetzung des Projekts und dessen didaktisches Potenzial sowie, anschließend, die konkrete Gestalt des Projekts auf der Lernplattform ILIAS vorgestellt.

Während das Konzept der *Digitalen Streifzüge durch die Weltliteratur* auch die germanistische *Leseliste 2.0* umfasst, liegt der Schwerpunkt des vorliegenden Beitrags auf der interdisziplinären anglistisch-romanistischen Perspektive der Autor*innen. Im Besonderen fokussiert der Beitrag auf das didaktische Ziel der Kanonreflexion, welches im Transferprojekt stärker in den Vordergrund rückt. Dies liegt zum einen bereits in der transkulturellen Ausrichtung des Projekts selbst und zum anderen in fachspezifischen Debatten um den Kanon begründet. Letzterer bezeichnet eine Auswahl jener literarischen Werke, denen ein hoher und zeitüberdauernder literarischer Wert zugeschrieben wird. Dabei ist „der Kanon" in aller Regel ein gedankliches Konstrukt, eine mehr oder minder geteilte Vorstellung über literarische (Meister-)Werke, das allerdings nicht endgültig durch eine Instanz reguliert oder festgeschrieben wird, wie etwa der biblische Kanon. Die Literaturwissenschaftlerin Simone Winko spricht in diesem Zusammenhang von der Steuerung des Kanons durch eine „*invisible hand*" (Winko 2002, S. 11).

So zeigt sich: Der Kanon ist weder statisch noch konsensuell, sondern das Ergebnis historisch situierter Aushandlungsprozesse von literarischem Wert (vgl. Löffler 2017, S. 1 f.), die dann etwa in der Form von Literaturgeschichten oder Anthologien Verbindlichkeit erlangen. Literarische Institutionen und universitäre Einrichtungen sind maßgebliche Akteure im Prozess der Kanonisierung. In Frankreich beispielsweise nehmen

hinsichtlich der Kanonisierung literarischer Werke prestigeträchtige Institutionen wie unter anderem die *Académie française* oder die *Bibliothèque de la Pléiade* eine zentrale Rolle ein. In die *Bibliothèque de la Pléiade* – eine der wichtigsten Reihen des französischen Verlagswesens – aufgenommen und damit als Teil des Kanons gewürdigt zu werden, kommt für Autor*innen einem Ritterschlag gleich, der nur wenigen, insbesondere wenigen Frauen und Autor*innen aus den Gebieten der ehemaligen Kolonien, zuteilwird (vgl. Kaplan & Roussin 1996, S. 237; Cheymol 2017, S. 345).

Die universitäre Praxis bewegt sich oft zwischen Kanonkonsolidierung und -kritik. Universitäre Lehre nimmt implizite oder explizite Setzungen literarischen Wertes vor (vgl. Löffler 2017, S. 2); sie widmet oder entzieht Texten Aufmerksamkeit, etwa vor dem Hintergrund ihrer literaturgeschichtlichen Repräsentativität, und sie beteiligt sich im Falle von Leselisten ganz aktiv an der Festschreibung eines institutsinternen Kanons an Werken, mit denen Studierende des Fachs vertraut sein sollten. Gleichzeitig ist die universitäre Lehre ein Katalysator neuer Kanones und Kanonvorstellungen (vgl. Rupp 2017), etwa wenn der Kanon selbst zum Gegenstand der Lehre wird oder das Kursangebot marginalisierte Autor*innen und Gattungen miteinschließt. Kanonizität, wenngleich im Falle etablierter Leselisten institutsgeschichtlich tradiert, wird heutzutage vor dem Hintergrund der vielseitigen literaturwissenschaftlichen Infragestellungen des Kanons der vergangenen etwa 50 Jahre bewertet. Denn Kanones gelten weder als neutral noch unumstritten: Die sogenannten *canon wars* (vgl. Mukherjee 2014, S. 9 ff.) – geprägt einerseits von Verfechter*innen des Kanons und andererseits von Revisionismus unter dem Banner von *race, class* und *gender* – zeigen, wie stark die Frage nach Kanonisierungsprozessen ideologisch aufgeladen ist. Unter anderem orientieren sich etablierte Kanones stark am Konzept einer Nationalliteratur, welches die literaturwissenschaftliche Forschung seit einiger Zeit mit Skepsis betrachtet.

An den im Folgenden kurz dargestellten Fachdebatten wird verdeutlicht, wie ein digitales, interaktives und interphilologisches Format auf Problemstellungen, die den literarischen Kanon begleiten, reagieren kann. Dabei handelt es sich lediglich um einen Ausschnitt aus den zahlreichen Kritiken am Kanon, die unter anderem seitens der Kulturwissenschaft, des Feminismus oder der postkolonialen Kritik erhoben wurden. Grundsätzlich hinterfragt eine solche Kritik die Universalität literarischen Wertes auf das Verhältnis ebendieses Wertes zu politisch-kulturellen Machtsystemen hin und unterzieht die Trennung zwischen Hoch- und Trivialliteratur einer Neubetrachtung. Der Kanon, ähnlich dem kirchlichen Index, stellt sich hier als Ausschlussmechanismus dar, welcher universitäre Vorstellungen über Literarizität ebenso wie die sozialen Schranken des literarischen Feldes reflektiert. Letzteres wird dabei als der relativ autonome soziale Raum verstanden, in dem Akteure mit unterschiedlichen Kapitalformen in einem fortwährenden Macht- und Deutungskampf um die Definition und Anerkennung „legitimer" Literatur stehen (vgl. z. B. Bourdieu 1999, S. 345).

Von besonderer Relevanz für das Konzept der *Digitalen Streifzüge durch die Weltliteratur* ist die historische Verzahnung von Nationalphilologien, literarischen Kanones und der Vorstellung einer Nationalliteratur. Im Fach Anglistik wird diese Verzahnung allein schon an der in Deutschland üblichen Unterscheidung zwischen anglistischer

und amerikanistischer Literaturwissenschaft deutlich. Der Terminus „anglophone Literatur" spiegelt hingegen die disziplinäre Kritik an einem eng gefassten Literaturbegriff wider. Die postkoloniale Kritik einer „englischen" Literaturtradition macht seit Langem auf den Ausschluss des Britischen Weltreichs aus ebendieser Tradition aufmerksam und unterstreicht dabei die konstitutive Beziehung zwischen dem *empire* und der literarischen Kultur Großbritanniens (vgl. z. B. Said 1994). Dass eine „englische" Literatur im Umkehrschluss nicht adäquat vom Konzept der Nationalliteratur umrissen wird, veranschaulicht die Tradition der sogenannten *Black British literature*. Es wäre fragwürdig, diese Tradition auf ihren Revisionismus zu reduzieren, und doch leiten sich aus ihr wichtige Neubestimmungen des Kanons ab (vgl. Rupp 2017), die wiederum Fragen um einen *Black British canon* aufwerfen (vgl. Low & Wynne-Davies 2016).

Vorreiter für eine dezidiert wissenschaftliche romanistische Auseinandersetzung mit dem Kanon war die anglo-amerikanische Forschung (vgl. Malita 2003, S. 143 f.). Der französischsprachige Kanon war (und ist) lange Zeit sehr national (und innerhalb des Hexagons überwiegend an einer vermeintlichen Norm) ausgerichtet und eine Legitimierung der Werke findet, wie bereits angesprochen, vor allem durch Pariser Institutionen (z. B. im Verlagswesen) statt (vgl. Viala 1993, S. 14). Laut Anthony Mangeon lässt sich dies historisch unter anderem durch eine zentralistische Sprachpolitik erklären, die (vermeintlich) Peripheres auch im literaturwissenschaftlichen Bereich lange ausschloss (vgl. Mangeon 2014, S. 93 f.). In seinem bekannten Essay *Les contre-littératures* (1975) analysierte beispielsweise der Literaturhistoriker Bernard Mouralis, auf welche Weise große Teile der literarischen Textproduktion unter anderem aus frankophonen afrikanischen Ländern in Bezug auf den Nationalkanon marginalisiert wurden (vgl. Mangeon 2011) und Sarah Burnautzki untersuchte diesbezüglich die Teilung des französischsprachigen literarischen Feldes im Hinblick auf die Hautfarbe der Autor*innen (vgl. Burnautzki 2017). Demgegenüber sprechen sich auch in der frankophonen Kanonforschung viele Wissenschaftler*innen mittlerweile für eine Erweiterung bzw. Revision des Kanons sowie der zentralistischen Kanonisierungsprozesse aus (vgl. z. B. Jarillot-Rodal 2005; Kom 2001). In diesem Zusammenhang wird auch gefordert, dass eine transnationale, globale Perspektive im Hinblick auf die verschiedenen (National-)Kanones eingenommen werden soll und diese somit neu gedacht werden (vgl. z. B. Mangeon 2014, S. 102).

Analoge Spannungen sind auch aus den Kanondebatten in der Hispanoromanistik nicht wegzudenken. Jedoch sieht sich die spanische Perspektive zusätzlich mit der Dominanz der englischsprachigen Literaturtradition konfrontiert, welche „den westlichen Kanon" maßgeblich bestimmt (vgl. Cerrillo 2013, S. 19). Zugleich übernehmen auch in Spanien Institutionen der Kodifizierung normativer Sprach- und Literaturbegriffe wie die *Real Academia Española* traditionell eine ähnlich bestimmende Rolle wie im französischen Nachbarland. Somit gilt es, die Bestimmung des Kanons, dessen, was des Kommentierens und Studierens würdig angesehen wird (vgl. Sullá 1998, S. 11), stets als Ausübung asymmetrischer Machtstrukturen zu verstehen. Die Diskursmacht darüber, was wie gelesen werden soll, nahm insbesondere in Spaniens jüngster Geschichte eine besondere Rolle ein, denn der Einsatz diktatorischer Repressalien zur Bestimmung eines

Lektüreverhaltens im Sinne franquistischer Propaganda gab für den Kanon der Nation zwischen 1939 und 1975 maßgeblich den Ton an. Jüngst problematisiert Dieter Ingenschay die Grenzen einer spanischen Literaturgeschichte und reflektiert die damit verbundenen Ausschlussmechanismen (vgl. Ingenschay 2022, S. 1). Ihm zufolge besitzt sowohl ein Fokus auf Nationalliteraturen, bedingt durch die spezifische historische Kulturproduktion, als auch ein weiter gefasster Kanon auf Grundlage einer gemeinsamen Sprache eine legitime Daseinsberechtigung. Besonders im deutschsprachigen akademischen Diskurs, in dem unter hispanistischer Literatur eine internationale Vielfalt kastilischsprachiger Texte verstanden wird, erscheint eine Beschränkung auf nationale Literaturproduktionen als besonders reduktionistisch. Zugleich trägt das stetig wachsende Angebot an Möglichkeiten, den Kanon virtuell abzubilden und Texte sowie Werke anderer Gattungen – wie Filme und Serien – zu veröffentlichen, die potenziell kanonisiert werden können, dazu bei, die Notwendigkeit einer Eingrenzung neu zu verhandeln (vgl. ebd., S. 4).

Trotz dieser wichtigen Kritik kommen auch die universitäre Lehre und Leselisten im Besonderen nicht gänzlich ohne den Kanon aus. Ein gemeinsamer Nenner aller Leselisten ist die Annahme der Existenz eines Kanons – sei es implizit oder explizit. Für die Lehre birgt der Kanon durchaus didaktische Chancen. Er fungiert als Instrument der Vermittlung von Literaturgeschichte und -tradition und erlaubt es Studierenden, mittels kanonisierter Werke Anker zu setzen, über die sie sich Kontexte und weitere Texte erschließen können. Angesichts der dargestellten theoretischen Herausforderungen, die der Kanon zugleich mit sich bringt, verfolgen die *Digitalen Streifzüge durch die Weltliteratur* eine doppelt gelagerte Agenda: Die digitalen, verknüpften Leselisten vermitteln Studierenden orientierendes Wissen über kanonisierte Werke, verstehen sich aber auch wesentlich als Instrument zur Reflexion literarischer Kanonisierungsprozesse.

Für die vorliegenden Zwecke muss der Kanon nicht als statisches Gebilde, sondern vielmehr als dynamischer Prozess verstanden werden, als „work in progress“ (Ingenschay 2022, S. 3), an dem Studierende wie Lehrende teilhaben können. Aus den beschriebenen Dynamiken der Kanonkonstruktion ergibt sich die Notwendigkeit, Kanonmechanismen kritisch zu hinterfragen und nach Strategien zu suchen, die eine stärkere Pluralisierung literarischer Auswahlprozesse ermöglichen. Die *Digitalen Streifzüge durch die Weltliteratur* stehen exemplarisch für einen solchen Ansatz: Ihr Ziel ist es, aktiv in die Aushandlungsprozesse hegemonialer Kanonstrukturen einzugreifen. In der universitären Lehre bietet sich dadurch die Möglichkeit, eben nicht eine statische Kanonliste zu vermitteln, sondern Studierende an einer reflektierten Kanonbildung partizipieren zu lassen. Dadurch lässt sich der didaktische Mehrwert der *Digitalen Streifzüge durch die Weltliteratur* ableiten, Literatur nicht nur als historisch gewachsene Tradition, sondern als diskursive Praxis, die durch fortwährende Aushandlung geprägt ist, erfahrbar zu machen.

2 Die Umsetzung des Projekts

Ging es im einleitenden Abschnitt um Fachdebatten, die dem Projekt der *Digitalen Streifzüge durch die Weltliteratur* zugrunde liegen, so liegt das Augenmerk der folgenden Abschnitte auf der Umsetzung des Projekts und spezifisch auf der Frage, wie ein digitaler, transnationaler Kanon jenseits nationalphilologischer Grenzen vermittelt werden kann. Analog zur *Leseliste 2.0* der Germanistik erstellten die Mitarbeitenden des Projekts für Anglistik und Romanistik zunächst analoge, chronologische Leselisten, die die Grundlage für die digitalen Leselisten darstellen. Bereits in der Textauswahl flossen die oben dargelegten Überlegungen mit ein – der in der Anglistik geläufigen Parole „*DWEM*" (*dead, white, European males*) wurden u. a. weibliche und postkoloniale Autor*innen sowie verschiedene Gattungen (Populärliteratur, Film etc.) gegenübergestellt. Während für die frankophone und hispanophone Literatur bereits Leselisten der Institute vorlagen, die durchgesehen und erneuert wurden, wurde die Leseliste der Anglistik neu erstellt. Hier fiel aus den im vorhergehenden Abschnitt genannten Gründen bewusst die Entscheidung, die fächerübliche Unterscheidung zwischen Anglistik und Amerikanistik aufzubrechen und eine gemeinsame transatlantische Liste anzulegen, die bereits die mannigfaltigen Querverbindungen der anglophonen Literatur erkennbar werden lässt. In beiden Fällen erfolgte die Auswahl auch auf der Basis von pragmatischen Kriterien: Welche Texte spiegeln das Kursangebot oder werden bereits unterrichtet (z. B. in Einführungsveranstaltungen) und sind somit besonders anschlussfähig an die Lehre? Welche Texte bewältigen die Studierenden mit größerer Wahrscheinlichkeit (z. B. Henry James' Kurzgeschichte „The Real Thing" anstelle seines ausladenden Romans *The Portrait of a Lady*)? Welche Texte eignen sich für kleinere thematische Cluster, sogenannte Lektürepfade, über die die digitale Leseliste strukturiert ist? Auf was kann verzichtet werden, um die Übersichtlichkeit – die für die angedachte digitale Umsetzung wichtig ist – zu gewährleisten?

Parallel zur Textauswahl wurden die Texte bereits in Lektürepfade einsortiert, die Studierenden später einen themenorientierten und interessengeleiteten Einstieg in die digitale Leseliste ermöglichen sollen. Zur digitalen Umsetzung der Listen wurde eine Wiki-Struktur auf der Lernplattform ILIAS gewählt, die zwar technische Einschränkungen mit sich bringt, aber den Vorteil hat, für alle Studierenden und Lehrenden der Universität Mannheim (und nicht für Außenstehende) zugänglich zu sein. Die Wiki-Struktur eignet sich besonders, um die *Leseliste 2.0* nicht als Auflistung von Texten, sondern als vernetzte und thematisch gegliederte Struktur anzulegen. In der Anglistik unterstützte eine Hilfskraft das zeitaufwendige Übertragen der Liste. Ihre studentische Perspektive diente zugleich als erste informelle Evaluation des Projekts, die weitere wertvolle Impulse – beispielsweise die Nutzbarmachung der Liste in den Tutorien der Einführungsvorlesung in die anglistische Literaturwissenschaft – mit sich brachte.[1] Parallel zur Implementierung der anglistischen und romanistischen Leselisten auf ILIAS

1 Die Autor*innen dieses Artikels sind nicht alleinig für das Projekt verantwortlich: Dank geht an Anna-Lena Hauser, Jan Kucharzewski, Franca Leitner und Luis Rößner, ohne deren Mitarbeit das Projekt nicht hätte umgesetzt werden können.

wurden Querverbindungen zwischen Texten und Pfaden der Germanistik, Anglistik und Romanistik besprochen, die auf ILIAS als Link zwischen den Wikis angelegt werden und den interphilologischen, transnationalen Charakter der *Digitalen Streifzüge durch die Weltliteratur* abbilden.

Im Vergleich zur herkömmlichen analogen Leseliste, die kaum zur Interaktion einlädt, bieten die Gestaltungsmöglichkeiten des ILIAS-Wikis großen didaktischen Spielraum. Die digitale Aufbereitung der *Leseliste 2.0* als Wiki dient dem Lernen im selbstgesteuerten, studienbegleitenden Eigenstudium, dessen spezifische Strukturierung zwar mittels der Wiki-Architektur gelenkt wird, je nach den spezifischen Wissensvoraussetzungen der einzelnen Studierenden aber individuell bestimmbar bleibt. Sie werden zu elaborierenden Lernstrategien angeregt, die an ihr im Literaturstudium erworbenes Vorwissen anknüpfen und dieses über literaturgeschichtliche Verknüpfungen erweitern. So besuchen Nutzende möglicherweise die Einzeltextseite eines ihnen bekannten Textes und erschließen sich darauffolgend über die auf der Seite angelegten Verlinkungen und die Wiki-Pfadstruktur einen bisher unbekannten Text, den sie dann bereits in einen konkreten literaturgeschichtlichen oder thematischen Zusammenhang einordnen können. Dabei gestaltet sich die Nutzung der Leseliste je nach Wissensstand und Semester der Studierenden verschieden und birgt entsprechend variierende Komplexitätsgrade. Erstsemesterstudierende suchen die Liste vielleicht primär auf, um Hintergrundinformationen zu den Texten zu erhalten, mit denen sie sich laut Stundenplan auseinandersetzen – beim Einstieg in das literaturwissenschaftliche Studium kann dies allein herausfordernd sein. In späteren Semestern kann dank gestiegener Textkenntnis bereits auf mehr Anker zurückgegriffen und so einfacher Zugang zu neuen Texten gefunden werden, deren Lektüre die Liste anzuregen sucht. Im Master schließlich, und insbesondere im interdisziplinären Mannheimer Masterstudiengang „Literatur, Medien und Kultur der Moderne", ist zu erwarten, dass Studierende besonders von der transnationalen Perspektive der *Digitalen Streifzüge durch die Weltliteratur* profitieren und in der Nutzung der Liste Abstecher in andere Philologien unternehmen.

Das Wiki-Format erlaubt zudem eine multimediale und interaktive Nutzung – sowohl über vielfältige Anklick- und „Abbiege"-Möglichkeiten für die Nutzenden als auch durch die potenzielle Einbindung selbstgestalteter Inhalte –, welche die kognitive Aktivierung sowie das Bedürfnis der Studierenden nach Autonomie unterstützt. Ein Beispiel für derartige studentische Beteiligung bietet ein erster Einsatz der Liste auf der Basis einer vorläufigen, noch nicht online geschalteten Version in der anglistischen Lehre. Studierende haben im Rahmen der Diskussion einer Kurzgeschichte u. a. einen Podcast aufgenommen, der den zentralen Konflikt diskutiert, oder ein alternatives Ende der Geschichte entworfen. Diese Inhalte sind auf der Einzeltextseite der Kurzgeschichte verfügbar und steigern so die intrinsische Motivation der Studierenden, die sich aktiv in die Liste und somit die Lehre des Seminars einbringen können. Denkbar sind verschiedenste weitere multimediale Formate, die der (privaten) Mediennutzung der Studierenden entsprechen und die Einzeltexte kommentieren und begleiten sowie sie bewerten oder problematisieren.

Die Lehreinbindung ist eine zentrale Säule im Projekt der *Digitalen Streifzüge durch die Weltliteratur*. So soll sichergestellt werden, dass die Liste tatsächlich genutzt und darüber hinaus zu einem studienbegleitenden Tool im Selbststudium wird. Die langfristige und vielseitig gestaltbare Einbindung der Leseliste in Lehrveranstaltungen verstetigt die studentische Nutzung, ermöglicht verschiedene Arten der Beteiligung von Studierenden an der Gestaltung der Liste und dient der Evaluation der Leseliste und ihres didaktischen Nutzens. In der Anglistik erfolgte nach dem Probelauf in der Lehre eine Evaluation der Liste als Teil der Kursevaluation. Die Art der Einbindung und die Leseliste an sich wurden mit großem Interesse und als bereichernd für das Studium wahrgenommen. Von besonderer Relevanz für die *Digitalen Streifzüge durch die Weltliteratur* ist die Möglichkeit der Einbindung der *Leseliste 2.0* in Veranstaltungen im Masterstudiengang „Literatur, Medien und Kultur der Moderne", in welchem die Studierenden frei aus literaturwissenschaftlichen Seminaren der Germanistik, Anglistik und Romanistik wählen können. Unter anderem in einem interphilologischen Lehrszenario, das die *Leseliste 2.0* einbezieht, kann das Lernziel der Kanonreflexion über nationalphilologische Grenzen hinweg im Vordergrund stehen. So ergeben sich beispielsweise in einer möglichen Lehrkooperation zwischen Anglistik und Romanistik, die die Leselisten beider Fächer in den Blick nimmt, Fragen nach der jeweiligen Kanonbildung ebenso wie nach den Grenzen einer „Nationalliteratur".

3 Wiki-Architektur zur Kanonreflexion auf Einzeltext-, Pfad- und Verknüpfungsebene

Entsprechend der oben genannten Ansätze in der anglophonen, hispanophonen sowie frankophonen Kanonforschung liegt auch dem Projekt der *Digitalen Streifzüge durch die Weltliteratur* ein Kanonkonzept zugrunde, das Kanones als konstruiert und damit historisch situiert sowie als dynamische, plurale, offene und in einer eher dekonstruktivistischen Perspektive auch als produktive Gebilde versteht. Daraus ergibt sich eines der zentralen didaktischen Ziele des Projekts *Digitale Streifzüge durch die Weltliteratur*: die Reflexion der (National-)Kanones seitens der Studierenden. Hinsichtlich der Konzeption der digitalen Wiki-Struktur, mittels derer das Projekt umgesetzt wird, spiegelt sich dies sowohl auf Ebene der einzelnen Werke, der werkübergreifenden Lektürepfade als auch der interphilologischen Verknüpfungen wider. Anhand konkreter Beispiele aus den Philologien werden nun die Konzeptionsstrategien für die verschiedenen Wiki-Ebenen bzw. die einzelnen Organisationselemente erläutert, die sich insbesondere aus dem übergeordneten didaktischen Ziel der Kanonreflexion ergeben.

Organisationselement Einzeltexte

Trotz – oder gerade wegen – der kritischen Auseinandersetzung des Projekts mit kanonisierten Texten sind diese ein integraler Bestandteil der *Digitale Streifzüge durch die Weltliteratur*-Wikis. Den Mehrwert der Aufbereitung mittels der Wiki-Struktur stellt dabei dar, dass der Einzeltext nicht isoliert, sondern eingebettet im Umfeld anderer

Werke sowie seiner intermedialen Adaptionen steht. Zur Veranschaulichung dient dafür das den Auftakt des hispanistischen Lektürepfads „Klassiker?" bildende mittelalterliche Heldenepos *Cantar de Mío Cid* (ca. 1195–1207), das einzige nahezu komplett erhaltene Exemplar der spanischen Heldenepik und damit eines der frühesten Werke der spanischen Literatur in kastilischer Sprache. „Der Stoff dieses Epos", so der eigens verfasste Begleittext des besagten Lesepfades, „das die Abenteuer und Tugenden des kastilischen Ritters Rodrigo Díaz de Vivar besingt, wurde international vielfach adaptiert, etwa in Pierre Corneilles *Le Cid*." Die typografische Markierung des Titels durch einen Hyperlink, bekannt etwa von Wikipedia, verweist auf die Einzeltextseite des französischen Theaterstücks aus dem 17. Jahrhundert und schafft somit die Möglichkeit einer kognitiven Verknüpfung des mittelalterlichen Originals mit seiner Adaption durch Corneille zu Zeiten der *doctrine classique* (und damit auch auf Einzeltextebene zwischen den einzelnen Philologien).

Darüber hinaus zeigt ein Blick auf die Seite des *Cantar de Mío Cid*, inwiefern die Architektur des Wikis erlaubt, den Text mittels moderner Adaptionen zu rahmen. Neben den Informationen zum Einzeltext, eingeleitet durch ein Primärtextzitat sowie ein Coverbild und einer Kurzübersicht über den Autor (sofern dieser bekannt ist, was im vorliegenden Beispiel nicht der Fall ist), bietet die Seite Informationen zum Erscheinungsjahr und den behandelten Themen. Vor allem Letztere soll durch einen Umriss der verhandelten Thematik einen prägnanten Einblick in das Werk geben und damit zur Lektüre einladen. Weiter unten auf der Seite, verpackt in eine Zeile des Organisationselements „Akkordeon", ist neben der verlinkten Seite des Titels in der Universitätsbibliothek der Trailer zur Amazon-Prime-Serie *El Cid* (2020–2021) zu finden, die dank bekannter Schauspieler wie Jaime Lorente (*La casa de papel*, *Elite*) für den Stoff der Erzählung sensibilisieren und damit zu einer intensiveren Auseinandersetzung mit dem Ursprungstext motivieren kann. Ferner kann die Hypothese aufgestellt werden, dass die zeitgenössische Adaption in einem für das studentische Publikum ansprechenderen Format rückwirkend Auswirkungen auf die individuelle Rezeption des Originals als kanonisch haben kann. Für diese Art der Beteiligung am Prozess der (institutsbezogenen) Kanonbewertung bietet die Wikiseite überdies die Möglichkeit der studentischen Partizipation durch *popularity cues* in Form eines Rankings auf einer Fünf-Sterne-Skala, bekannt zum Beispiel von *IMDb* oder *Rotten Tomatoes*. Diese Funktion kann den Effekt haben, die Studierenden und ihr Werturteil aktiv in den Prozess der Aushandlung des internen Kanons miteinzubeziehen und somit ihr Interesse daran, sich an Kanondiskussionen zu beteiligen, zu steigern. Sie kann überdies dafür genutzt werden, Stimmungsbilder zu einzelnen Texten zu erheben und diese in der Auswahl für die Lehre zu berücksichtigen, wodurch sie eine Möglichkeit für Studierende darstellt, aktiv an der Konstitution des institutsinternen Kanons teilzuhaben. Außerdem wird der Prozess der personalisierten Rezeption im Rahmen der Leseliste durch die Möglichkeit, im Pfad vor- und zurückzuschalten, durch die Schaltfläche „Weiterlesen? Kein Problem" gewährleistet.

Durch den soeben beispielhaft ausgeführten Aufbau der Einzeltext-Wikiseiten werden kanonisierte Texte nicht nur neu gerahmt, sondern darüber hinaus auch filmische

Primärwerke in die Leselisten aufgenommen, die die (National-)Kanones auf medialer und gattungstechnischer Ebene erweitern. In der frankophonen Leseliste ist dementsprechend exemplarisch der Film *La Haine* vom Regisseur Mathieu Kassovitz aus dem Jahr 1995 im Pfad „Klassiker?! durch die Jahrhunderte" vertreten. Aus didaktischer Sicht lässt sich argumentieren, dass die Wahl dieses Films an das Vorwissen der Studierenden anknüpft, da er oft bereits im gymnasialen Französischunterricht besprochen wird. So stellt die Auswahl des Werks im Sinne der Adressatenorientierung einen Lebens- und Praxisbezug dar, der nicht nur für Lehramtsstudierende hilfreich sein kann. Die Positionierung des Films als eines der ersten Werke im Lektürepfad ermöglicht in diesem Zusammenhang für Studierende einen bekannten, niedrigschwelligen Einstieg in den eventuell teilweise sprachlich anspruchsvolleren „Klassiker?!"-Pfad, der sie motivieren kann. In der konkreten Ausgestaltung der Wiki-Seite wurde der Fokus auf die Intermedialität der Darstellung gelegt, indem beispielsweise der Trailer zum Film auf der Seite eingebettet wurde, aber auch zusätzliche Videos (wie beispielsweise ein Interview mit dem Regisseur) erweiternde Perspektiven auf das Werk eröffnen. Hinsichtlich des übergeordneten didaktischen Ziels der Kanonreflexion lässt sich festhalten, dass die Integration dieses Films in den „Klassiker?!"-Pfad eine intermediale Erweiterung darstellt und somit aufzeigt, dass der Kanon auch in Bezug auf (literarische) Gattungen, die möglicherweise als weniger „klassisch" angesehen werden, dynamisch, also als Produkt von beständiger Aushandlung, zu denken ist. Demnach kann das Einzelwerk *La Haine* für die Studierenden als Anstoß zur Reflexion darüber dienen, dass Kanones stets historisch situierte und offene Konstrukte bleiben, die im Zuge einer kritischen Evaluation nicht nur thematisch, sondern auch gattungstechnisch (durch Filme, Serien etc.) aktualisiert werden, wodurch nicht zuletzt die Lebensnähe des vermeintlich „angestaubten" Kanon-Konstruktes im Hinblick auf das Lektüreverhalten der Studierenden hervorgehoben wird. Die bloße Einbindung eines Filmtitels in die Leseliste erfüllt diesen Anspruch jedoch noch nicht umfassend, weshalb es, um eine solche Reflexion anzustoßen, zudem einer Thematisierung auf Pfadebene bedarf (vgl. den folgenden Abschnitt „Organisationselement Pfade").

Die Gestaltung der Einzeltext-Wikiseiten zielt jedoch nicht nur – wie soeben exemplarisch aufgezeigt – auf eine intermediale, sondern im Besonderen auch auf eine postkoloniale Erweiterung der (National-)Kanones ab. Versteht man die vollständige *Leseliste 2.0*, also die Übersicht aller in den jeweiligen philologischen Leselisten vertretenen Einzeltexte, bereits als institutsinternen Kanon, so ergeben sich, wie oben angesprochen, schon aus der Auswahl der Einzeltexte Möglichkeiten der (postkolonialen) Kanonrevision und -erweiterung. Ein Augenmerk der anglophonen *Leseliste 2.0* liegt beispielsweise auf – mittlerweile wiederum kanonisierten – Texten aus der postkolonialen anglophonen Literaturtradition, die sich ihrerseits der Kanonrevision oder -verhandlung verschreiben. Vertreten ist unter anderem der Roman *The Lonely Londoners* (1956) des aus Trinidad stammenden Autors Sam Selvon. In seiner Kombination von intertextuellen modernistischen Anspielungen und Techniken, epischen Erzählvorlagen und eines kreolisierten Englisch, das die Immigrationserfahrung der *Windrush generation* anhand karibischer Ausdruckstraditionen verhandelt, schreibt sich Sel-

vons Roman in den westlichen Kanon ein und diesen zugleich um. Studierende werden in der Auseinandersetzung mit diesem Text dazu angeregt, den „westlichen Kanon" als solchen ebenso wie die kulturellen Implikationen eines englischen Sprachstandards zu hinterfragen. Diese Anregung geschieht vor allem über den kurzen Begleittext, den jede Einzeltextseite enthält. Der Begleittext ermöglicht ein geleitetes Heranführen an das jeweilige (literarische) Werk und sensibilisiert Studierende im Fall von Selvons Roman für die hegemonialen Setzungen einer „englischen" Literaturtradition und die koloniale Verflochtenheit ebendieser „nationalen" Tradition.

Organisationselement Pfade

Nicht nur auf Ebene der (literarischen) Einzelwerke, sondern ebenfalls hinsichtlich der Konzeption der übergreifenden thematischen Lesepfade lässt sich aufzeigen, wie die Wikis der *Digitalen Streifzüge durch die Weltliteratur* gestaltet wurden, um das didaktische Ziel der Kanonreflexion anzustoßen. In der anglophonen Leseliste folgt beispielsweise auf den Pfad „Classics", der bereits suggestiv als „The Beaten Path" betitelt ist, der dialogisch konzipierte Pfad „New Paths: Revising the Canon" (siehe Abbildung 1). Der Lektürepfad versammelt Werke wie Selvons *The Lonely Londoners* oder Jean Rhys' *Wide Sargasso Sea* (1966), die sich mittels ihrer literarischen Konstruktionsweise als Kanonrevisionen präsentieren und die als in der Forschung stark rezipierte Werke zugleich repräsentativ für einen auf institutioneller Ebene revidierten Kanon der anglophonen Literatur einstehen. Die Texte sind nicht chronologisch, sondern thematisch angeordnet. Durch diese im Pfad angelegte Leseroute werden auch transatlantische Verbindungen einer literarischen Kultur des *Black Atlantic* ersichtlich, die sich nicht in der britischen oder nordamerikanischen Literatur erschöpft. Wie der Literaturwissenschaftler John McLeod betont, handelt es sich bei der *Black British literature*, wie sie hier durch Sam Selvon oder Jean Rhys abgebildet ist, auch immer um eine transnationale Form (vgl. McLeod 2016). Studierenden werden die Wechselbeziehungen zwischen Kanonisierung und Kanonrevision auch über die interaktiven Möglichkeiten der digitalen ILIAS-Plattform nähergebracht: Die Nutzenden können jederzeit vom Pfad „Classics" zum Pfad „Revising the Canon" und umgekehrt abbiegen. Sie erfahren, auch aufgrund der einleitenden Pfadbeschreibungen, die auf Selektions- und (Re-)Konstruktionsprozesse des Kanons aufmerksam machen, die einzelnen Pfade somit als vorläufige, dynamische Konstruktionen, die anhand verschiedener Kriterien entstehen, wobei es den Begriff der Kanonizität jederzeit zu hinterfragen gilt.

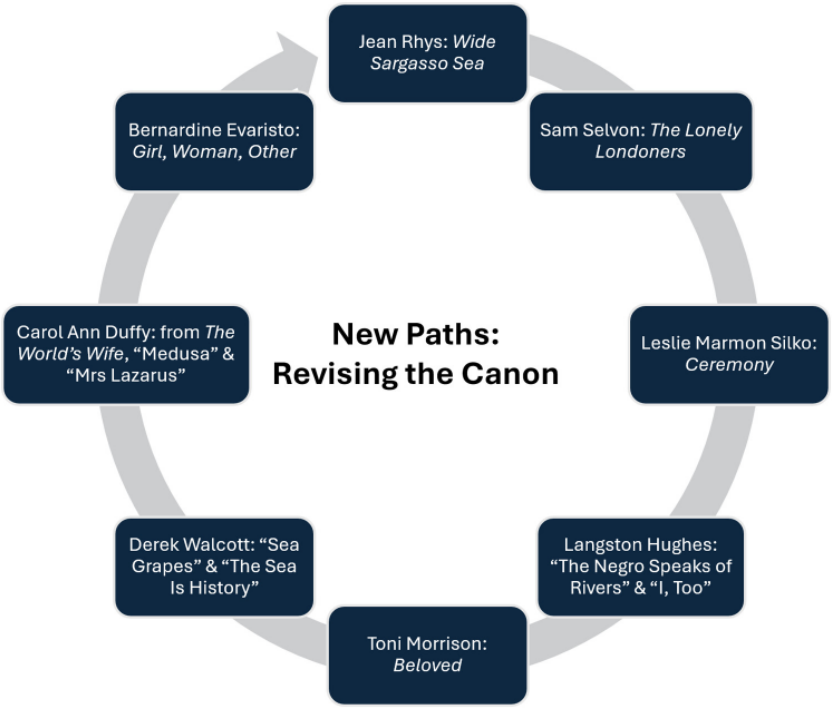

Abbildung 1: Übersichts-Wikiseite des anglophonen Lesepfads „New Paths: Revising the Canon"

Entsprechend soll auch in den anderen Philologien die Gestaltung der verschiedenen Lesepfade dazu beitragen, eine Sensibilisierung hinsichtlich der Kanonisierung von Texten anzustoßen. Dies äußert sich bei den exemplarischen „Klassiker?!"-Lesepfaden nicht nur in der Wahl der jeweiligen Pfad-Titel (frankophone Leseliste: „Klassiker?! durch die Jahrhunderte" und hispanophone Leseliste: „Klassiker?"), sondern ebenfalls in ihrer Zusammenstellung. Genauer werden Werke innerhalb eines Lesepfades stets unerwartet kombiniert, unter anderem indem bekannte Werke auf unbekanntere folgen oder auch (vermeintliche) „Hoch–" und „Trivialliteratur" verknüpft wird. Im frankophonen Lektürepfad folgt beispielsweise auf Jean Racines emblematisches Werk *Phèdre* (1677) der zeitgenössische Roman *Trois femmes puissantes* von Marie Ndiaye (2009), während der hispanophone Lesepfad nach mehreren Werken aus dem 17. und 19. Jahrhundert mit dem Filmklassiker der spanischen Nachkriegszeit *El verdugo* von Luis García Berlanga (1963) schließt. Auf diese Weise werden gängige literaturhistorische Narrative und Kategorien, wie etwa die Linearität und eine damit verbundene ästhetische Progression, in ihrer Brüchigkeit sichtbar gemacht, wodurch die studentischen Nutzer*innen im Sinne einer Kanonhinterfragung aktiviert werden. Dabei zeigt das Format der Lesepfade die Konstruiertheit von Kanones auf und legt offen, dass dabei stets variable Auswahlkriterien beteiligt sind. Innerhalb der Lesepfade werden die Werke zwar in einer vorgegebenen Reihenfolge verknüpft, um das Material entsprechend dem Prinzip der Strukturiertheit für die Studierenden aufzuarbeiten und zu-

gänglicher zu machen. Dennoch sind die Studierenden in ihrer Nutzung des Wikis frei, nicht nur die geplante „Leseroute" der einzelnen Pfade zu missachten und interessengeleitet zwischen den Werken eines Pfades zu springen, sondern auch zwischen den thematischen Lesepfaden zu wechseln. Darüber hinaus haben sie die Möglichkeit, durch die interphilologischen Verknüpfungen des Wikis – ganz im Sinne des Projekttitels *Digitale Streifzüge durch die Weltliteratur* – auch in mehreren Sprach-, Literatur- und Kulturwelten digital zu flanieren.

Organisationselement Verknüpfungen

Als Alleinstellungsmerkmal der interphilologischen Leseliste gilt die Möglichkeit zur Vernetzung jenseits des sprachspezifischen Kulturkreises. Die Verknüpfungen zwischen den Philologien erlauben das Springen zwischen Texten und Pfaden, wodurch auf funktional-operationeller Ebene die historische Situiertheit des Kanons nachvollziehbar wird. Gleichsam erlauben die Verbindungen es, z. B. ausgehend von „Klassikern", literaturgeschichtliche Traditionen zu öffnen und in ihrer Durchlässigkeit zu inszenieren. Durch jeweils auf den Übersichtsseiten des „Klassiker"-Pfades angelegte Verknüpfungen in die anderen Philologien können Studierende frei zwischen den jeweils institutionell kanonischen – oder kanonerweiternden – Werken der Philologien springen. Die partizipative Wiki-Struktur, gekoppelt mit den im jeweiligen Pfad geleisteten Einordnungen, veranschaulicht somit, wie oben besprochen, nicht nur die jeweiligen philologischen Mechanismen von Kanonkonstruktion und -revision, sondern auch, dass „Nationalliteraturen" nicht im Vakuum bestehen, sondern ganz im Gegenteil gerade im transnationalen Zusammenspiel konstituiert sind. Eingebettet in das Gesamtkonzept des Leselisten-Wikis führt die (stets erweiterbare) Gesamtheit der Verknüpfungen zwischen den Leselisten nicht nur verbindende Tropen einer „westlichen" Literaturtradition vor Augen; sie weist auch kontinuierlich über Konstrukte nationaler, eurozentrischer Traditionen hinaus. So vermögen es solche Verknüpfungen beispielsweise, anglophone und romanistische Literaturen im Zusammenspiel auf ihre Diskurse der „Neuen Welt" hin zu befragen und diese Diskurse dann mit Repliken aus indigenen und postkolonialen Literaturen in Bezug zu setzen. Diese Herangehensweise ist für das vorliegende Projekt maßgeblich, denn Ziel ist es, durch die transnationalen und interkulturellen Verbindungen einem Konzept der „Weltliteratur" zu folgen, das dem institutionellen Verhaften in „nationalliterarischen" Tendenzen widerspricht.

4 Fazit und Ausblick

Resümierend lässt sich festhalten, dass das Projekt *Digitale Streifzüge durch die Weltliteratur* aufbauend auf den fachlichen Debatten um das Konzept nationaler Kanones ein Verständnis des Begriffs vertritt und medial umsetzt, das „den Kanon" als offenes, dynamisches und transnational eingebettetes Konstrukt versteht und damit im Rahmen der Wikis das zentrale didaktische Ziel der individualisierten Kanonreflexion verfolgt. Hinsichtlich der umfassenden studentischen Nutzung der Wikis lassen sich nur per-

spektivische Hypothesen aufstellen, da das Projekt zum aktuellen Zeitpunkt erst in einem späteren Semester online geschaltet und damit allen Studierenden zugänglich gemacht wird. Geplant ist, dass die *Digitale Streifzüge durch die Weltliteratur*-Wikis nicht nur als Tool für ein begleitetes Selbststudium zum Einsatz kommen, sondern insbesondere auch in Lehrformate eingebunden werden, wie beispielsweise bereits in die Einführungsveranstaltungen der Philologien, in denen die Studierenden zum ersten Mal in ihrem Studium mit dem Konzept des Kanons in Berührung kommen, aber auch im weiteren Verlauf des Studiums innerhalb von Seminaren, die thematisch zu jeweiligen Lektürepfaden passen. Dadurch wird dem Ziel nachgegangen, bereits bei frühem Kontakt mit einem oft präskriptiv ausgerichteten Kanon die Möglichkeit zur eigenständigen Reflexion desselben zu fördern. Auf diese Weise kann zudem die Nutzung der Wikis mithilfe der quantitativ erfassbaren Daten der ILIAS-Plattform ebenso wie mittels Kursevaluationen überprüft bzw. ausgewertet werden. Demnach soll das Projekt zukünftig ein begleitendes Tool für das gesamte literaturwissenschaftliche Lehrangebot darstellen, wobei nicht nur eine passive Rezeption der dargebotenen Inhalte seitens der Studierenden im Vordergrund steht, sondern auch partizipative Formate. Das volle Potenzial des transnational angelegten Projektes im Sinne der *Digitalen Streifzüge durch die Weltliteratur* kann im interdisziplinären und sprachübergreifenden Mannheimer Masterstudiengang „Literatur, Medien und Kultur der Moderne" ausgeschöpft werden, da im Rahmen dieses Studiengangs die zentralen interphilologischen Verknüpfungen der Wikis in besonderer Weise fruchtbar gemacht und ergänzt werden können.

Da es sich bei den *Digitale Streifzüge durch die Weltliteratur*-Wikis nicht um statische Kanones, sondern um offene, dynamische und stets vorbehaltliche Konstrukte handelt, versteht das Projekt die studentische Mitwirkung nicht lediglich als didaktischen Nebeneffekt, sondern als wesentliche Reflexionsinstanz, auf welcher das Projekt beruht. Schwierigkeiten, die sich hier abzeichnen, gründen insbesondere auf der Heterogenität von Studierendengruppen und divergierendem Vorwissen und Interesse am Fach. Ebendiesen Schwierigkeiten wird durch die kontinuierliche Einbindung der Wikis in die Lehre (zumindest teilweise) begegnet, wobei die Leseliste weiterhin ein individualisiertes, auf verschiedenen Ebenen nutzbares Instrument zum Selbststudium bleibt.

Literatur

Bachmann-Medick, D. (2008). Weltliteratur. In A. Nünning (Hg.), *Metzler Lexikon Literatur- und Kulturtheorie: Ansätze – Personen – Grundbegriffe*, 758. J. B. Metzler.

Bourdieu, P. (1999). *Die Regeln der Kunst. Genese und Struktur des literarischen Feldes*. Suhrkamp.

Burnautzki, S. (2017). *Les frontières racialisées de la littérature française. Contrôle au faciès et stratégies de passage*. Honoré Champion. https://doi.org/10.14375/NP.9782745333469

Cerrillo, P. (2013). Canon literario, canon escolar y canon oculto. *Quaderns de Filologia-Estudis Literaris, 18*, 17–31.

Cheymol, M. (2017). Le canon et la „loi de seuil". *Quaestiones Romanicae, 6*(1), 339–354.

Ingenschay, D. (2022). *Eine andere Geschichte der spanischen Literatur: von Cervantes bis zur Gegenwart*. De Gruyter. https://doi.org/10.1515/9783110747171

Jarillot-Rodal, C. (2005). La littérature des Maghrébins francophones et des Turcs germanophones: défi pour le canon littéraire national de la France et de l'Allemagne? *Horizons Maghrébins – Le droit à la mémoire, 52*, 130–138. https://doi.org/10.3406/horma.2005.2276

Kaplan, A., & Roussin, P. (1996). A changing idea of literature: The Bibliothèque de la Pléiade. *Yale French Studies, 89*, 237–262. https://doi.org/10.2307/2930350

Kom, A. (2001). La littérature africaine et les paramètres du canon. *Études Françaises, 37*(2), 33–44. https://doi.org/10.7202/009006ar

Low, G., & Wynne-Davies, M. (Hg.). (2006). *A Black British canon?* Palgrave Macmillan. https://doi.org/10.1057/9780230625693

Löffler, P. (2017). Introduction: The practice of reading and the need for literary value. In P. Löffler (Hg.), *Reading the canon: Literary history in the 21 st century*, 1–20. Winter.

Malita, R. (2003). Canons littéraires, horizon d'attente: L'histoire d'une idée. *Acta Neophilologica, 36*(1–2), 143–151. https://doi.org/10.4312/an.36.1-2.143-151

Mangeon, A. (2011). „Avant-propos" à Bernard Mouralis, „Les Contre-littératures", In *Les Contre-littératures*, I–XI. Editions Hermann.

Mangeon, A. (2014). Pour une histoire littéraire intégrée (des centres aux marges, du national au transnational: littératures françaises, littératures francophones, littératures féminines). In A. Imorou (Hg.), *La Littérature africaine francophone, mesures d'une présence au monde*, 87–104. Éditions Universitaires de Dijon.

McLeod, J. (2016). Fantasy relationships: Black British canons in a transnational world. In G. Low, & M. Wynne-Davies (Hg.), *A Black British canon?*, 93–104. Palgrave Macmillan. https://doi.org/10.1057/9780230625693_6

Mukherjee, A. (2014). *What is a classic? Postcolonial rewriting and invention of the canon*. Stanford UP. https://doi.org/10.11126/stanford/9780804785211.001.0001

Rupp, J. (2017). New canons for the classroom: Teaching Black British writing. In P. Löffler (Hg.), *Reading the canon: Literary history in the 21 st century*, 269–291. Winter.

Said, E. W. (1994). *Culture and imperialism*. Vintage Books.

Selvon, S. (2006). *The Lonely Londoners*. Penguin.

Sullà, E. (1998). *El canon literario*. Arco.

Viala, A. (1993). Qu'est-ce qu'un classique? *Littératures classiques, 19*, 11–31. https://doi.org/10.3406/licla.1993.1737

Winko, S. (2002). Literatur-Kanon als invisible hand-Phänomen. *Edition Text + Kritik, Literarische Kanonbildung*, 9–24.

Autor*innen

Sina Schuhmaier, Dr., ist Mitarbeiterin am Lehrstuhl für Anglistische Literatur- und Kulturwissenschaft der Universität Mannheim. Ihre Forschungsschwerpunkte umfassen Ansätze der *Postcolonial Studies* und *Cultural Studies* sowie der materiellen Ökokritik und *Medical Humanities*. Ihr aktuelles Forschungsprojekt untersucht die narrativen Funktionen von Ansteckungskrankheiten im Kontext des *British Empire*.

Nico Stab ist Doktorand und wissenschaftlicher Mitarbeiter am Romanischen Seminar der Universität Mannheim (Abteilung für Literatur- und Medienwissenschaft) sowie in der Abteilung für Transkulturelle Studien (Romanische Literatur- und Kulturwissenschaft) der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf. In seiner Dissertation beschäftigt er sich mit Flusstexten, genauer mit ökofeministischen Darstellungen fluvialer Agency. Weitere Forschungsinteressen umfassen neurechte metapolitische Diskurse in Europa sowie das Feld der Cultural Studies.

Melanie Tissot ist Doktorandin und wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Abteilung für Romanische Literatur- und Medienwissenschaft der Universität Mannheim. Ihre Forschungsschwerpunkte umfassen die kulturelle Repräsentation (weiblicher) Flucht und Migration, historische und zeitgenössische (De-)Konstruktionen von Gender sowie das franko- und hispanophone *Queer Cinema*.